

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 60 (2018)
Heft: 372

Artikel: Festival : Istanbul Filmfestival
Autor: Vetter, Dennis / Ertan, Engin / Ayan, Kerem
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom 6. bis 17. April 2018 fand die 37. Ausgabe des Istanbul Filmfestivals statt und zeigte neben internationalen Festivalerfolgen aktuelle Tendenzen des türkischen Films auf. Ein Gespräch mit den Verantwortlichen.

Istanbul Filmfestival

Nachdem die letzten drei Jahre das Istanbul Filmfestival von Terroranschlägen überschattet war und viele Gäste fernblieben, war die Stimmung dieses Mal wieder entspannter. Dennoch ist derzeit ein unbesorgter Blick auf die Filmarbeit in der Türkei kaum möglich. Festivalleiter Kerem Ayan und sein Kollege Engin Ertan (Programmerberatung für türkische Filme) traten ihre Stellen 2016 an, direkt nachdem das Festival den landesweiten politischen Wandel erlebt hatte. Bis heute sind Bestimmungen in Kraft, auf die sie in ihrer Arbeit reagieren müssen.

Filmbulletin: Kerem Ayan, Sie übernahmen Ihre jetzige Position nach einer langjährigen Assistenz bei Azize Tan, die beinahe ein Jahrzehnt lang Leiterin des Istanbul Filmfestivals war. Wie konnten Sie neue Akzente setzen?

Kerem Ayan: Früher mussten sich alle Wettbewerbsfilme irgendwie mit Kunst oder Kunstschaffenden auseinandersetzen, oder es mussten Adaptionen sein. In einigen Fällen wurden mittelmässige Filme um des Themas willen gezeigt. Dieser Ansatz fühlte sich für mich etwas nutzlos an. Wir haben uns nun für eine Konzentration auf «neue Perspektiven des Kinos» entschieden. In diesem Jahr lief zum Beispiel **Good Manners** von Juliana Rojas und Marco Dutra im Wettbewerb, ein Film, den wir beim Festival in Locarno entdeckt hatten. Als türkischen Beitrag für unseren internationalen Wettbewerb wählten wir **The Pillar of Salt** von Burak Çevik, der im Frühjahr beim Berlinale Forum zu sehen war. Ein experimenteller, seltsamer Film. Wir versuchen jetzt, solche Arbeiten entschiedener zu unterstützen.

In Locarno gab es einen vergleichbar markanten Film aus der Türkei im Wettbewerb:

Meteors von Gürcan Keltok. Für eine philosophische Reflexion nutzte Keltok Archivmaterial aus dem Jahr 2015, in dem das türkische Militär gegen kurdische PKK-Truppen kämpft. Nach der Premiere fand der Film grosse Beachtung in der Festivalwelt, aber Sie haben ihn nicht für Istanbul ausgewählt. Warum?

Engin Ertan: Dies hängt mit den aktuellen Bestimmungen für die Vorführung von Filmen in der Türkei zusammen. Filme, die von türkischen Produktions- und Verleihfirmen produziert und herausgegeben werden, müssen vom Kulturministerium zertifiziert werden. Das entsprechende Zertifikat wurde eigentlich entwickelt, um Urheberrechtsfragen zu klären, und wurde daher von der Filmszene unterstützt. Bei der Vergabe legt eine Jury fest, wer die Rechte an einem Film besitzt, daneben werden auch Alterseinstufungen und weitere Fragen angesprochen.

Obwohl dieses Zertifikat zum Wohle aller gedacht war, ist die Situation derzeit kompliziert. Solange ein türkischer Film kein Zertifikat hat, gilt jede öffentliche, kommerzielle Vorführung als illegal. Falls die Behörden also nicht wollen, dass ein Film gezeigt wird, können sie die Zertifizierung ablehnen, und kein Festival – ausser den gemeinnützigen – darf diesen Film programmieren. Im Fall einer Beschwerde können die Behörden eingreifen und eine Vorführung abbrechen oder sogar den Spielort schliessen. Beim Istanbul Filmfestival werden Tickets verkauft. Wir dürfen also nur zertifizierte Filme zeigen.

Für **Meteors** hat Gürcan Keltok kein Zertifikat beantragt. Seine Entscheidung mag manchen offensichtlich scheinen, aber ich möchte mir kein Urteil erlauben. Die mit dem Zertifikat verbundenen Vorschriften sind schwierig zu interpretieren, und ich kann nicht in seinem Namen sprechen. Was ich sagen kann, ist, dass im Fall seines Films die Entscheidung nicht in unseren Händen lag.

Gilt diese Regelung nur für türkische Filme?

Engin Ertan: Ja, nur für türkische Produktionen, die in der Türkei vertrieben werden. Alsbald könnte sich das ändern, denn einige Filmschaffende arbeiten an neuen Regularien für Urheberrechte und die Finanzierung von Filmen durch das Kulturministerium. Allerdings diskutieren sie seit Jahren. Hoffentlich werden diese Vorschriften

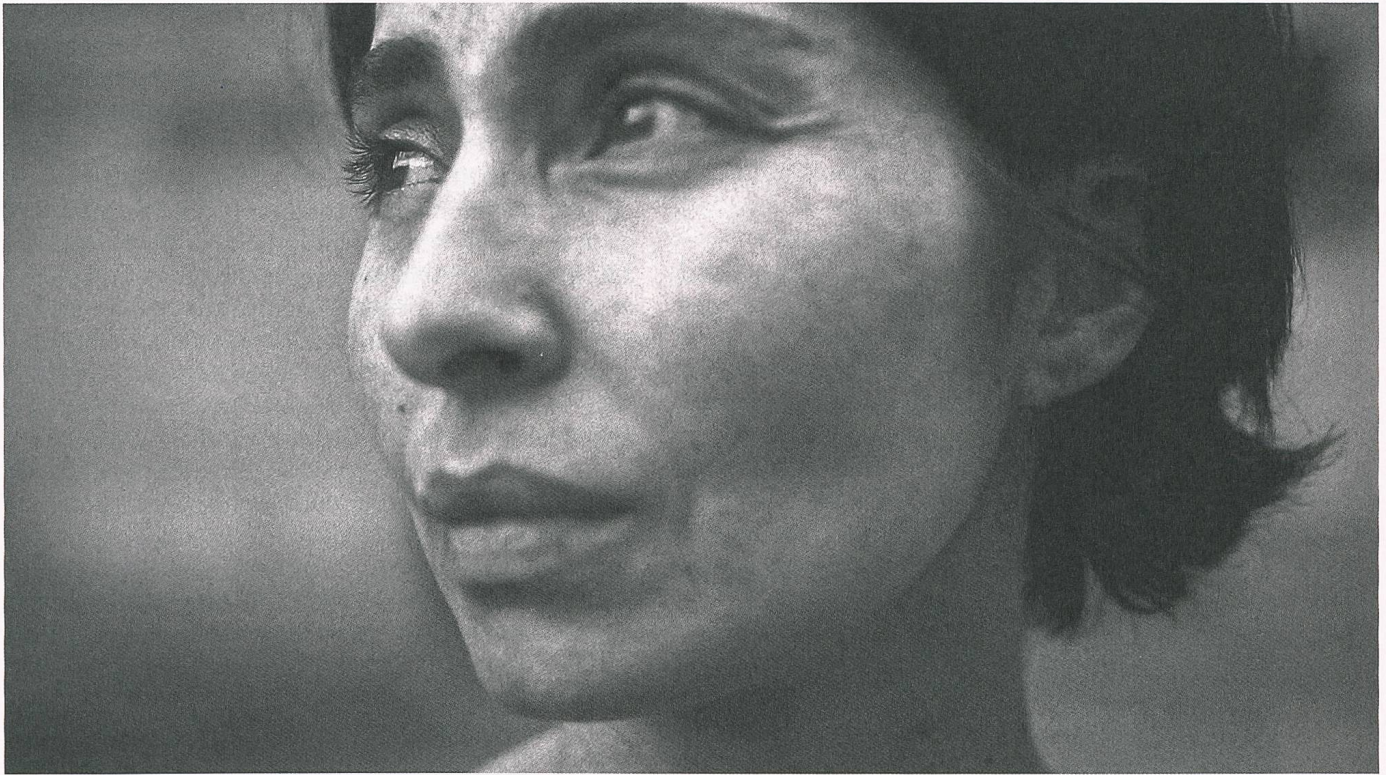
am Ende in die Kulturpolitik übernommen und die ganze Frage des Zertifikats gehört der Vergangenheit an.

2015 zwang das Kulturministerium das Istanbul Filmfestival, den kurdischen Film North (Bakur) von Çayan Demirel und Ertuğrul Mavioglu aus dem Wettbewerb zu nehmen, weil er kein Zertifikat hatte. Viele Filmschaffende protestierten und zogen ihre Filme zurück ...

Engin Ertan: In den Achtzigerjahren gab es einen ähnlichen Fall. Die Behörden zwangen das Festival damals dazu, jeden einzelnen Film vor dessen Auswahl einem Zensurausschuss zu zeigen. Als dann 1988 mehrere internationale Produktionen aus dem Programm verschwinden sollten, stiess Elia Kazan als Präsident der Festivaljury einen grossen Protestmarsch an. Gemeinsam mit vielen anderen aus der Filmindustrie, darunter den Organisatoren des Festivals und mehreren türkischen Filmschaffenden, appellierte er an das Kulturministerium und erreichte, dass von da an alle internationalen Festivalfilme sowie deren Filmkopien von der Zensur ausgenommen wurden. Seit dreissig Jahren benötigen alle internationalen Filme, die ausschliesslich im Rahmen eines Festivals präsentiert werden und keinen türkischen Verleih haben, kein Zertifikat mehr.

Kerem Ayan: Die Proteste 2015 lösten eine Massenbewegung aus, die die Menschen begeisterte. Aber irgendwann haben dann alle verstanden, dass es wichtiger ist, einen Film zu zeigen und eine Diskussion zu ermöglichen, als ihn einfach zurückzuziehen. Die Bedeutung von Orten, die eine freie Meinungsäusserung ermöglichen, wurde wieder deutlich. Seit 2015 fühle ich uns gegenüber eine grössere Solidarität und ein stärkeres Bewusstsein dafür, dass es notwendig ist, das Festival zu schützen.

Engin Ertan: Damals war ich noch nicht Teil des Festivals, aber ich bewunderte den Umgang mit der Situation. Als es Proteste gab und einige ihre Filme aus dem Programm nahmen, wurden die Vorführplätze für öffentliche Diskussionen genutzt. Eine Veranstaltung wie das Istanbul Filmfestival kann in einer solchen Situation nicht radikal werden, sondern muss einen Mittelweg finden. Aber es wurde versucht, sich so deutlich wie möglich auf die Seite der Filmschaffenden zu stellen und ihre Entscheidungen zu unterstützen.



Meteors Regie: Gürcan Kelttek

Erhalten Sie heutzutage viele türkische Filme, die Sie aus politischen Gründen nicht zeigen können?

Kerem Ayan: Immer weniger. Diese Art von Filmen wird derzeit nicht gemacht. Das türkische Kino wird in seinen Repräsentationsweisen gerade weniger politisch. Die Situation ist nicht schön, aber auf der anderen Seite finden Filmschaffende derzeit kreativere Wege, sich auszudrücken. Dieses Jahr haben wir keinen Skandalfilm erhalten, aber natürlich spreche ich nur über die Filme, die uns erreichen. Vielleicht gibt es noch andere wie **Meteors**.

Engin Ertan: Es ist schwierig, etwas dazu zu sagen. Manchmal scheint ein Film politisch riskant, dann wird er doch zertifiziert und darf gezeigt werden. Solange ein Film zertifiziert und für den Wettbewerb geeignet ist, werden wir ihn nicht ablehnen, weil er politisch oder wagemutig ist. Gleichermassen würden wir auch keinen schlechten Film zeigen, vor allem nicht im Wettbewerb, nur weil sein Inhalt relevant ist. Ich denke, gute Filme zu zeigen, ist der beste Weg, um das Kino in diesen Zeiten zu unterstützen.

Sehen Sie eine Tendenz zum regierungsfreundlichen Filmemachen?

Engin Ertan: Wir wissen aus der Geschichte, wie die Dinge laufen. In angespannten Zeiten wie diesen wird ein System Filme unterstützen, die unpolitisch sind, sich zur Regierung

oder zum Status quo bekennen. Es gibt viele Diskussionen hierzu, aber das Kulturministerium hält sich bedeckt. Sie teilen nicht mit, ob Filmschaffende aufgrund ihrer politischen Haltung keine Unterstützung erhalten. Solange es keine offiziellen Erklärungen gibt, können wir nur spekulieren.

Sie heben jedes Jahr wichtige Stimmen des türkischen Kinos durch Ehrenpreise hervor, dieses Jahr den Kinomanager Cevdet Pişkin, den Schriftsteller Osman Şahin, die Schauspielerin Perihan Savaş und den Regisseur Aram Gülyüz. Welche Rolle spielt die Tradition beim Festival?

Engin Ertan: Das Istanbul Filmfestival wurde 1982 direkt nach dem Staatsstreich von 1980 gegründet, als die meisten Institutionen, einschliesslich der Istanbul Kinemathek, schliessen mussten. Die Gründungsmitglieder des Festivals hatten zuvor in den Sechziger- und Siebzigerjahren die Kinemathek betrieben. Sie suchten eine Alternative, um das Weltkino für Cineasten, Kultur- und Kunstinteressierte weiterhin zugänglich zu machen. In diesem Sinne ist der Begriff der Tradition bei uns sehr stark mit den Wurzeln der Kinemathek verbunden. Wir versuchen, deren Essenz und den Idealismus der Zeit zu bewahren, insbesondere was Vorstellungen von Kunst und Kino betrifft. Wir versuchen, eine Haltung zu Kultur und Gesellschaft zu formulieren. Und ohne diese Aspekte zu

vernachlässigen, versuchen wir, uns zu entwickeln und auf dem neusten Stand zu bleiben.

Ist die Zukunft der Veranstaltung in Gefahr?

Kerem Ayan: Das glaube ich nicht. Die Regierung unterstützt uns, wie die meisten türkischen Filmfestivals. Und unsere Beziehungen sind sehr gut. Das wiederum ist gut für die Türkei, denn wir sind eine Schlüsselveranstaltung für das türkische Kino. Wenn Filme ein Zertifikat brauchen, versuchen wir, den Prozess zu beschleunigen, indem wir direkt an das Kulturministerium herantreten. In solchen Fällen waren sie bisher hilfsbereit.

Ausserdem nehmen uns die Regisseure und Regisseurinnen hier sehr ernst, sie halten uns für ihr wichtigstes Festival. Viele sind mit dem Festival aufgewachsen, und neue kommen hinzu. In diesem Jahr sprechen die sieben Debütfilme im türkischen Wettbewerb für eine junge Generation von Filmschaffenden, die sich für ein neues türkisches Kino interessiert. Es sind diese frischen Stimmen und Stile, mit denen wir wachsen werden. Aber letztlich weiss ich nicht, in welche Richtung sich das Kino in der Türkei entwickeln wird. Wir befinden uns in einem Land, in dem nichts mehr vorhersehbar ist.

Das Gespräch führte Dennis Vetter.